

# Lodzzer Tageblatt

<p><b>Abonnementspreis für Lodz:</b>          jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.</p> <p><b>Für Auswärtige mit Postverendung:</b>          jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,          vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.</p> <p>Preis eines Exemplars 6 Kop.</p>	<p><b>Erscheint 6 Mal wöchentlich.</b></p> <p><b>Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.</b></p> <p>Manuskripte werden nicht zurückgestellt.</p>	<p><b>Insertionsgebühr:</b>          für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,          für Reclamen 10 Kop.</p> <p>In Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche          Annoncen-Bureaus.</p> <p>In Warschau: Rajchman &amp; Frenkler, Senatorstra 22.          In Lodz: Petrofowstaftraße 515.</p>
---	---	---

## Inland.

**St. Petersburg.** Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch hat bekanntlich als Oberleutnant auf der Fregatte „Herzog von Edinburgh“ eine größere Reise nach dem Stillen Ocean angetreten. In Alexandria erkältete sich jedoch der Großfürst auf dem Dampfschiffe und erkrankte Ende Dezember ernstlich. Die Pleuritis, zu welcher eine Entzündung der unteren Theile der Lunge hinzutrat, nahm einen so schweren Lauf, daß das Konfiliium der Marineärzte dem Großfürsten rieth, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Aufenthalt in einem geeigneten Klima zu nehmen. Diefem Rathe folgend, wählte der Großfürst Palermo zu seinem Aufenthaltsorte, wo er den letzten Sonntag angelangt ist. Das Befinden des Großfürsten hat sich bedeutend gebessert und hoffen die Aerzte, daß die Krankheit keine nachtheiligen Folgen hinterlassen werde.

**St. Petersburg.** Der russische Gesandte am Peking Hofe, E. v. Bülow, ist bei seiner Ankunft im November vorigen Jahres von den chinesischen Würdenträgern außerordentlich entgegenkommend empfangen worden. Seit dem Abschluß des letzten Traktats ist überhaupt eine merklliche Aenderung in der politischen Meinung über Rußland eingetreten, welche in der allgemeinen Ueberzeugung den Grund hat, daß ein freundschaftliches Verhältnis mit Rußland, das an der ausgedehnten chinesischen Grenze leicht große Truppenmassen concentriren könne, nur im Interesse Chinas liege. Viel zur Befestigung dieser freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland hat auch die Friedenspartei, an deren Spitze der Prinz Sun-Zin-Wan steht, welcher den Vertrag von

Peking im Jahre 1860 mit dem Grafen Ignatjew unterzeichnete, beigetragen.

— Die „Sib. Gaz.“ berichtet über folgenden Gewaltakt, der von den Chinesen gegen Kirgisen, welche russische Unterthanen waren, ausgeübt worden. Die Kirgisen lassen schon seit längerer Zeit ihr Vieh auf chinesischem, unbenutzt daliegendem Gebiete weiden, wofür sie eine bedeutende Entschädigung zahlen. Bisher war Alles gut abgegangen und keinerlei Störungen vorgefallen. Als sich die Kirgisen jedoch in diesem Jahre am Fluße Enie in der Nähe einer neuen chinesischen Ansiedlung niederließen, erschienen eines Tages zwei chinesische Offiziere mit ungefähr 50 Soldaten und verlangten, die Kirgisen sollten entweder chinesische Unterthanen werden oder das chinesische Gebiet räumen. Die Kirgisen wiesen die erste Anforderung zurück und versprachen am anderen Tage ihren Rückzug anzutreten. Während desselben wurden sie jedoch, als sie 30 Werst vom russischen Piquet entfernt, vom Torbaitaiskischen Amban mit 600 Mann überfallen. Vier Kirgisen wurden verwundet, 11 Frauen, 3 erwachsene Mädchen und 6 Kinder geraubt. Durch die dabei stattgefundene Plünderung verloren die Kirgisen 101 ein halb große und 54 mittlere und kleine Barren Silber, 6861 Rubel in Kreditbilleten, 378 Kameele, 2314 Pferde, 571 Rinder und 32,404 Schafe, im Ganzen ein Verlust von 230,000 Rubel.

— (Von der Marine.) Die im mittelländischen Meer stationirten Schiffe, die Fregatte „Herzog von Edinburgh“ und der Kreuzer „Sabijaka“ sollen dem „Golos“ zufolge in den Stillen Ocean abgehen, um das dortige Geschwader zu verstärken.

Der Klipper „Strelot“ ist am 26. Januar aus Nagasaki nach Hong-Kong abgegangen.

(Mittheilung der Regierung.)

In jüngster Zeit haben sich Gerüchte verbreitet, als ob England sich vorbereite für die Juden eine Lanze zu brechen. In der That sind aber diese Gerüchte so unbegründet und widersprechen in dem Maße den guten Beziehungen, welche zwischen unserer Regierung und dem Kabinet von St. James bestehen, daß dieselben eigentlich gar keine Widerlegung verdienen.

Jedoch Angesichts der Empfindlichkeit des Volksgefühls und des schädlichen Einflusses, welchen ein ähnliches Gerücht zu erzeugen vermag, indem dasselbe unnützer Weise Veranlassung zur Verschärfung der gespannten Beziehungen zwischen den Juden und der Stammbevölkerung des Reiches giebt, scheint es nicht überflüssig die faktische Sachlage ins rechte Licht zu stellen.

Die Judenfrage gehört entschieden zu den internen Fragen, welche jede Regierung nach eigenem Ermessen selbst regelt, und daher von Außen in keiner Weise eine Intervention zu dulden, oder einen Rath zu acceptiren braucht. Wie nun die Regierung sich jeglicher Einmischung in die internen Angelegenheiten fremder Staaten enthält, so könnte sie auf keinen Fall eine ähnliche Verletzung der völkerrechtlichen Gewohnheiten zulassen, da jeglicher Eingriff einer fremden Macht im Interesse der Juden nur Unzufriedenheit in die Masse der Bevölkerung streuen und auf die Lage der Juden von üblem Einfluß sein könnte, die doch als russische Unterthanen nach Möglichkeit und geseglicher Norm, nie der Protektion Seitens der Regierung entbehrt haben. Da nun in der anti-jüdischen Bewegung ungebildete und leichtgläubige Leute theilhaftig sind, so kann natürlich auch nur das unbegründete Gerücht über eine auswärtige Intervention im Interesse der Juden die Aufregung und das Mißverständnis verschärfen.

## Golgotha.

Novelle  
 von  
 Bernhard Wagener.

I.

Donnerstuhl, den 3. Juni 18 . .

Mein Freund!

Heute denke ich Dir anders zu scheinen, als an jenem Tage, da wir uns zum letzten Male die Hände drückten. Aber wir sind Beide noch jung und die Gewohnheit, Verhältnisse, Menschen, Umgebung leichten Herzens zu wechseln, wie den Rock, soll uns das Leben erst bringen. — Nicht, daß ich mich nach solcher Gewöhnung sehnte, aber Leute, die klüger und reifer sind, als ich, sagen doch, daß diese Erfahrungen Keinem erspart werden. Fügen wir uns, wie ich mich das erste Mal gefügt habe; wünschen wir uns für jedes künftige Mal denselben glücklichen und Glück verheißenden Erfolg, den ich dies Mal gehabt!

Sch sehe Dich lächeln! Du hättest nicht geglaubt, daß der Pessimist von neulich, der sich mit Wiederstreben durch Deine Freundesenergie in Bewegung setzen ließ, schon den Wandel zum offenbaren Sanguiniker vollendet hätte. Du hast schon recht und doch ich nicht minder; Du, mit der erwägenden Weisheit des um fünf Monate reiferen Mannesalters und ich mit dem greifbaren Erfolge, in dem ich lebe. Genug der Betrachtungen! Es verlangt Dich zu hören, wie es mir ergangen ist!

Nun, mein Freund, zuerst das Bekenntniß, daß damals, bevor wir scheiden sollten, alle Mittel Deiner —

ich nenne sie schonend „eindringlichen“ Beredsamkeit nicht vermocht hatten, meine Bedenken zu beseitigen; es war eine leichtere Aufgabe, meinen Widerstand zu entwaffnen, als mich innerlich zu überzeugen. Du hast gut reden, dachte ich bei mir, Du, der im eingewöhnten Leben zurückbleibt, der aus der Ferne ruhigen Herzens zusehen kann, wie ein Experiment ausfällt! So egoistisch wird man, wenn das Trägheitsmoment im Menschen durch fremde Gewalt gestört wird! Jetzt habe ich nur aus vollem Herzen zu danken und in dem Gefühle der Sicherheit, das über mich gekommen ist, bedarf es keiner Erklärung mehr, um mir die Selbstlosigkeit Deiner Bemühungen um mich klar zu machen. Du wußtest, was mir noth that, und ich hatte davon nichts als unklare Empfindung.

Heute kann ich über mein himmelstürmendes Jugendunternehmen den Kopf schütteln, wie über die Thorheit eines Dritten. Die Bürgschaft dafür, daß wir im Leben oben schwimmen werden, liegt im Können, nicht im Wissen; und dieser Idealist von noch nicht dreißig Jahren, der im Schulstaub und im Qualm der Studentenfeine groß geworden, in dem das Jahr eines frischen, fröhlichen Krieges nur den Enthusiasmus genährt hatte, ohne ihn um Lebenserfahrungen sonderlich zu bereichern, er wagt es, ohne das Bewußtsein von der Größe seiner That, sich als Privatdocent zu habilitiren! Heute, da ich mit Gleichmuth mich selbst belächle, heute habe ich auch die Zeit der Enttäuschungen hinter mir, die Zeit, da ich fühlen lernte, daß der Gelehrtenkreis die Jugend nicht neben, nur unter sich leidet, die Zeit des ungedulbigen und doch so vergeblichen Wartens auf Schüler, die Zeit, in der ich Tag und Nacht über einen Lehrplan grübelte, der niemals zur That werden sollte; die Zeit der immer spärlicheren Groschen, des Vergrollens und körperlichen

Hinsiechens! Hätte ich Dich nicht gehabt, mein Freund! Anfangs sträubte sich Alles in mir gegen diesen Laus, dessen Nothwendigkeit mir von Tag zu Tag klarer wurde, aber der Dünkel, glaube ich, ist das Erste, was sich bei einem jungen Gelehrten einstellt. Vom Dozenten an einer Hochschule (daß die Schüler gefehlt hatten, verschwiegen mir weislich!) zum kleinen Hauslehrer hinunter; von einer Schaar begeisterter Jünglinge, die noch kommen konnten, begierig, an den Brüsten der Weisheit zu saugen, hinab zu einem ungezogenen Rangen; von der Höhe einer ernsten Wissenschaft zur Fabelweisheit! Schließlich wurde Alles Dein Werk und daran, daß diese wenigen Tage des neuen Lebens mich schon ganz gewonnen haben, magst Du sehen, wie sich die That selbst belohnt.

Zufrieden zu sein, wäre schon ein Erfolg, der Arbeit werth, aber ich bin mehr, ich bin glücklich! Und nun endlich sollst Du hören, was mich so glücklich gemacht hat.

Die Reise hierher war nicht dazu angethan, meine verzagte Stimmung aufzurichten, denn, offen gestanden, der Muth blieb meine schwächste Seite bei diesem Unternehmen. Aus unserem sonnigen Süden, von den buchengekrönten Bergen durch ein Land, in dem es anscheinend Nichts als unendliche Roggenbreiten giebt, hierher in den vom Frühling nur zaghaft berührten Norden, an einen Strand, über den der Seewind rau und noch immer schneidend fährt, den finsternen Föhrenwald jäumt, endlich in einen schmucklosen Landstich inmitten sandiger Felder. Darin lag Nichts, was ermutigen konnte. Aber vom ersten Worte des Willkommens ab wurde meine Stimmung eine andere und die kurze Reihe von Tagen, die ich hier verlebte, hat mir auch den letzten Zweifel darüber benommen, daß ich unter warmherzigen, guten Menschen lebe.



Die unten aufgeführten Daten zeugen deutlich dafür, daß die zur Beseitigung der Unordnungen ergriffenen Maßregeln keine schwachen waren.

Die Anzahl der Personen, welche während der jüdischen Unruhen arretirt und für Theilnahme an denselben zur Verantwortung gezogen worden sind, läßt sich also rubriciren:

Im Ganzen sind bei Gelegenheit der jüdischen Unruhen in den südlichen Gouvernements 3675 Personen arretirt und 2359 zur Verantwortung gezogen worden.

Während der in Warschau im Dezember des vorigen Jahres verübten Exzesse sind 3151 Personen verhaftet worden. Von diesen ist gegen 2302 eine criminelle Untersuchung eingeleitet worden. Wenn bei derartigen Maßregeln die Exzesse immer noch Boden finden und Schaden anrichten könnten, so ist es offenbar nothwendig, daß man Wege und Mittel ausfindig mache, um ähnliche Unruhen unmöglich zu machen, mit welcher Angelegenheit sich augenblicklich das für die jüdischen Angelegenheiten emgesetzte Comité beschäftigt.

Wenn aber die Mühen der Regierung in dieser Beziehung von Erfolg gekrönt sein sollen, so ist es unumgänglich nothwendig, daß man die Juden-Frage nicht durch von Außen wirkende Einflüsse und lügenhafte Gerüchte zuspitzen darf.

## Ausland.

### Deutschland.

Ueber die kirchenpolitische Debatte vom Dienstag v. W. sagt die ministerielle „Provinzial-Korrespondenz“: „Die streitenden Katholiken im Parlamente haben sich bisher oft Schroffer und unerbittlicher als die Kirche selbst erwiesen, gleichwohl giebt die Regierung die Hoffnung nicht auf, es werde gelingen, auch in der gegenwärtigen Session auf dem Gebiete der Gesetzgebung der Wiederherstellung des Kirchenfriedens einen Schritt näher zu kommen.“ — In Abgeordnetenkreisen verlautete am Mittwoch, daß Fürst Bismarck nach den heftigen Reden der beiden Centrumsmitglieder v. Schorlemer-Nist und Windthorst erklärt habe, daß im jetzigen Stadium der Verhandlungen die Regierung ein Gesetz, welches definitiv die Mairgesetze abändert, nicht acceptiren würde, sondern auf dem Boden der diskreditirten Vollmachten fest stehen bleibe.

### Oesterreich.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlichte eine Erklärung des Direktors der Kaiserlichen Privat- und Familienfonds, Hofraths Baron Mayr, welche die Zeitungsgerüchte über Verluste, die das Kaiserliche Privatvermögen und der Kaiserliche Familienfonds bei der Union Générale und bei Bontour erlitten haben sollten, als erfunden bezeichnet, da die Verwaltung der Kaiserlichen Fonds weder mit der Union Générale, noch mit Bontour in irgend einer Verbindung gestanden habe. — Zum Bürgermeister von Wien wurde am 9. d. M. der bisherige erste Vizebürgermeister Eduard Uhl mit großer Majorität gewählt. Uhl ist im Jahre 1813 geboren und nahm an der Bewegung von 1848 lebhaften Antheil und wurde in den Gemeinderath gewählt. Später

zog er sich vom öffentlichen Leben zurück und erscheint erst im Jahre 1861 neuerdings als Mitglied des Gemeinderaths. Seit dieser Zeit war er ununterbrochen in der Gemeindeverwaltung hervorragend thätig.

### Frankreich.

Es ist unerhört, wie Gambetta die Kammer behandeln läßt, die doch dem republikanischen Katechismus zufolge die höchste Autorität in Frankreich ist. Das Aeußerste, was ihr an Spott und Verachtung wohl angethan werden kann, leistet jetzt die „Petite République Française, die unter der Ueberschrift: „Le Pensionat Bourbon“ uns in eine Schulstube führt, in welcher 4 kleine Jungen sitzen und — die Geschichte ist nämlich in neun Bildern illustriert — fleißig lernen, während vor ihnen auf erhöhtem Podium die Büste Gambetta's steht! Die Jungen, d. h. die Abgeordneten, beklagen sich nun, daß sie arbeiten und keinen Anflug verüben sollen, so lange die Büste des „großen Mannes“ auf sie herabschaut. Ein besonders bössartiger Junge (Andrieux) kommt nun auf den Einfall: „Wie, wenn wir die Büste hinunterwürfen? Dann könnten wir des Aufpassers ledig, von Herzen fröhlich sein.“ Bei diesem Vorschlage erschrecken die Andern zuerst: schließlich aber begeben sie sich, mit Linealen bewaffnet, an das Wagniß — die Büste fällt! Zwei Jungen frohlocken nun unheimlich, die beiden Andern aber fürchten sich vor ihrer eigenen That und schließlich (neuntes Bild) setzen sie sich alle kleinlaut auf ihre Schulbänke. „Sie sind verlegen und unruhig, obgleich die Büste nicht mehr vor ihnen steht; aber sie amüsiren sich weniger als vorher, weil sie von einem Augenblick zum andern die Auflösung des Pensionats erwarten.“ Auf diesem neunten Bilde aber ist die Thür halb geöffnet und durch diese Oeffnung schwingt eine Hand, welche die Inschrift Suffrage Universel erblinden läßt, eine siebenfache Knute! Jetzt wissen die Deputirten wenigstens, was ihrer harret, wenn Gambetta wieder ans Ruder kommt.

### Sleinasien.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der jüngst zum Kommandanten des 6. Armeekorps in Bagdad ernannte Sidayet mit seinem Stabe eiligst nach seinem Bestimmungsorte abgereist, nachdem neuesten Berichten zufolge der bekannte Agitator Manjur mit einer beträchtlichen Insurgentenschaar in der Nähe von Bagdad wieder aufgetaucht sein soll. — Die griechische Regierung hat sich unter ausführlicher Darlegung des Sachverhaltes in ihrem postalischen Konsult mit der Pforte an das Weltpostbureau in Bern um ein Gutachten gewendet. Letzteres soll derart ausgefallen sein, daß Griechenland nunmehr die gewünschte Handhabe besitzt, die Streitfrage zu lösen.

## Localberichte.

— In einer Zeit, wo König Carneral regiert, ist es eigentlich Unrecht, das Gemüth durch Vorführen dunkler Bilder zu beunruhigen, denn diese Zeit ist ja gerade dazu da, um in wilder Faschingslust die dunklen

Seiten des Lebens zu vergessen und gewiß hat es wohl selten ein Jahr gegeben, in welchem wir soviel Unglück und Glend zu vergessen hatten. Darum hoch lebe die Freude! fort eilen wir in fröhlicher Lust, benutzen wir die herrliche Faschingszeit! Aber wach! trauriger Zug kommt uns dort in den Weg? Ein Leichenzug? Wer war so ungeschickt, gerade jetzt in der herrlichen Zeit der Maskenbälle und Tanzabende zu sterben? Eine junge Mutter ist es, die bei der Pflege ihres an den Pocken erkrankten Kindes selbst angesteckt wurde und der bössartigen Krankheit erliegen ist. Die Pocken in unserer Stadt? Giebt es denn hier keine Sanitäts-Kommission und was ist von derselben zum Schutz gegen die gefährliche Krankheit angeordnet und gethan worden? Ja wohl die Pocken, sporadisch auch Scharlachfieber und Diphtheritis herrschen augenblicklich hier, auch existirt hier wie in jeder wohlgeordneten Stadt eine Sanitäts-Kommission, was dieselbe jedoch gethan, was sie angeordnet hat — darüber wissen wir nichts zu sagen. Wir wissen nur, daß eine ordnungsmäßige Anmeldung der vorkommenden Fälle ansteckender Krankheiten nicht stattfindet, daß eine bei Epidemien so wichtige und nothwendige Desinfektion der Wohnungen, Höfe und Senkgruben nicht statthat, daß eine Revision der Arbeiterwohnungen und deren sanitärer Beschaffenheit schon längst hätte vollzogen werden können, daß endlich in unserer, an guter Luft immer ärmer werdenden Stadt jährlich eine große Anzahl neuer Häuser entstehen, in deren Wohnräumen der Begriff „Ventilation“ eine Chimäre ist.

Wäre es bei solcher anstrengender Thätigkeit der wohlthätigen Sanitäts-Kommission nicht angezeigt, wenn den wohlthätigen Mitgliedern derselben die Arbeit abgenommen, dieselbe dagegen jüngeren — und wollen wir sagen, kräftigeren, d. h. energischeren Händen anvertraut werde?

Doch weiter! Ein junger Mann unserer Bekanntschaft, Bewohner und Hausbesitzer aus dem benachbarten Städtchen L., Herr Gl. . . ., kommt uns mit ganz kläglichem Gesichte entgegen. Auf unsere Frage, was ihm passiert sei, erzählte er Folgendes: Er habe eben bei einem hiesigen Notar einen Kaufkontrakt schließen wollen; zu seinem großen Aerger habe aber die andere Partei unverhoffte Bedingungen gestellt, wodurch sich das Geschäft zerschlagen habe. Im vollen Aerger sei er vom Notar weggegangen, habe sich auf eine Droschke gesetzt, ohne in der Dunkelheit darauf zu achten, daß im Augenblick der Abfahrt noch eine Person zum Kutscher auf den Boden gestiegen sei. In Gedanken über das gestörte Geschäft habe er ebensowenig auf den Weg geachtet und sei erst aus seinem Briten geweckt worden, als die Droschke in einer entlegenen Straße plötzlich hielt, der würdige Koffelentfer und sein Begleiter absteigen und an ihn die Forderung einer Zahlung von 25 Rubel stellten, andernfalls ihm Gewalt angethan werde. Was wollte der Fremde machen? Er hatte über 1000 Rubel bei sich und fürchtete für dieselben, er legte sich auf's Handeln und löste sich endlich mit Erlag von 15 Rubeln aus. Die Nummer der Droschke konnte er nicht sehen, er wußte nur anzugeben, daß das saubere Paar sich in polnischer Sprache unterhalten hatte. Da mit so mangelhaften Angaben eine Anzeige bei der Polizei nutzlos gewesen wäre, gaben wir ihm den Rath, künftig vorsichtiger zu sein und er entfernte sich mit dem erhebenden Bewußtsein, daß Lohz wenigstens in der Beziehung Weltstadt sei. ±

## Humoristisches.

— **Guter Rath.** Ein professioneller Hazardspieler wurde wegen gezeichneter Karten von den erbosten Mitspielern zwei Stock hoch zum Fenster herabgeworfen, er fiel auf einen Müllhaufen und kam mit einem Rippenbruch davon. „Was spielen's auch so hoch?“ rief ihm ein Beistehender lakonisch zu.

— **Das Wörtchen „die“ als Druckfehler-Kobold.** Neulich stand im Berliner Intelligenzblatt folgendes Inserat, in welchem das Wörtchen „die“ an falsche Stelle verstellt worden: „Junge Damen für 10 Silbergroschen, die sich an einem Tanzkursus betheiligen wollen etc.“

— **Gerechter Wunsch.** Ein junges Mädchen Namens Korn vermählte sich. Auf der Hochzeit sprach ein jovialer Freund bei einem Toast auf ihre Gesundheit den Wunsch aus, daß sie nie gedroschen werden möchte und daß sie ihrem Gatten eine gute Hausähre (ehre) bleibe.

— **Schon versorgt.** Ein Ehepaar ging über den Weihnachtsmarkt. „Können Sie mir einen Brummkiesel ab, gutes Herrchen!“ bat eine arme Handelsfrau. „Habe ich schon“, erwiderte der Mann mit einem Seitenblicke auf seine korpulente Hälfte.

— **Amerikanisch.** „Hat dein Prinzipal dich lügen gelehrt?“ frug Jemand einen fünfzehnjährigen frechen amerikanischen Jungen, der als Laufbursche in einem Engros-Geschäft bedienstet war. „Nein, Herr!“ war die stolze und selbstbewußte Antwort des hoffnungsvollen Knaben, „das kann er nicht; mein Vater ist ein Kongreßmitglied.“

Der Graf ist eine prächtige Manneserscheinung, einer von der Art, die für Frauen unwiderstehlich ist; groß, breitschultrig, ein wenig hager und deshalb von lebhafter Gestalt; ein sengendes, dunkles Auge, ein wohlklingendes Organ und die Gabe, gut zu reden; das Alles vereint sich mit weltmännischen Formen, die selbst einen gesellschaftlich so ungeliebten Burschen, wie Dein armer Freund ist, über jede Verlegenheit hinwegführen; offen, herzlich, ohne vertraulich zu sein, ein Mann, neben dem ich in der ersten Viertelstunde zu einem mir sonst schwerer zugänglichen Selbstbewußtsein kam, ohne daß meine Werthschätzung für Jenen sich verringert hätte.

Du wirst, denke ich, im Laufe der Zeit so viel von ihm zu hören bekommen, um Dir diese flüchtige Skizze selbst zu vervollständigen. Was die Gräfin betrifft, so möchte ich, je mehr ich den Charakter der Dame kennen und schätzen lerne, um so lebhafter beklagen, daß zwischen den beiden Gatten ein gewisses Mißverständnis besteht. Zunächst insofern, als sie beinahe gleichaltrig sein werden und mir den alten Erfahrungssatz bestätigen, daß allzu jung gekreut den Keim der Reue in sich birgt. Es kommt hinzu, daß die Dame von zarterster Gesundheit ist, die es ihr nicht gestattet, den Winter in unserem rauhen Klima zuzubringen. Du weißt, daß die ganze Familie in Italien war, als ich meine Beziehungen schriftlich anknüpfte. Das eheliche Verhältniß hat bei alledem den äußeren Schein vollkommenen Glückes; der Graf umgiebt seine Frau mit einer zärtlichen Sorgfalt, die nicht ermüdet, aber — nur das berührt mich unharmonisch! — von ihm mehr passiv, mit einem stereotypen Zug des Leidens entgegengenommen wird. Sehr erklärlich, wirst Du sagen, und ich muß Dir das Zugeständniß machen, daß ich mich in diese sensible Art, körperliche Leiden zu ertragen, nicht hinein zu denken vermag; aber jedenfalls ein wenig un-

dankebar, zumal, wenn man sieht, wie diese kleine, schwächliche und in ihrem Thun gegen alle natürliche Veranlagung ein wenig schleppende, fast möchte ich sagen träge Frau neben ihrem Gatten unvortheilhaft erscheint. Sobald sie in Bewegung ist, empfinde ich selbst Etwas wie Schmerz; man sieht eine Anstrengung, eine Ueberwindung, die im eigenen Innern diese Reaktion wachruft. Aber solche Aeußerlichkeiten, zu deren Erwähnung mich wohl nur die Neuheit der Beobachtung veranlaßt hat, werden mehr als paralysirt durch einen sanften, überaus milden Charakter; nicht eine Spur von so berechtigtem Stolz vermag ich in der Dame zu finden und ihr Verkehr mit dem Dienstpersonal ist von einer Rücksicht erfüllt, daß ich glauben möchte, selbst der Zorn könnte dieser ursprünglich wohl sanguinisch angelegten Natur keine heftigere Regung entlocken.

Um die Behaglichkeit meiner Lage zu erhöhen, habe ich mit vortrefflichen, gut erzogenen Schülern zu thun, zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von sechs bis zehn Jahren, ehrliche Kinder mit ritterlichen Regungen, die sich an mich schneller angeschlossen haben, als an die Gouvernante. Damit Du mit meiner Umgebung völlig vertraut wirst, habe ich über diese Dame noch zu bemerken, daß sie jung ist, aber finster und schweigsam. Wenn ich in den Tagen meines Hierseins überhaupt schon hundert Worte mit ihr gewechselt habe, so weiß ich davon kein einziges mehr. Hübsch ist sie schon gar nicht, denn mit diesem stereotypen Gefühlsausdruck, der kein Lächeln zu kennen scheint, kann man gar nicht hübsch sein!

(Fortsetzung folgt.)



— In unserem **Männergesangsverein** herrscht ununterbrochen ein sehr reges Leben, wozu die wöchentlich stattfindenden Gesangsstunden das Meiste beitragen. Wir erhielten schon vielfache Beweise des Eifers, der alle Mitglieder befeuert und sich in den fortschreitend vorzüglichen Leistungen kundgibt. Es ist seit dem letzten öffentlichen Auftreten desselben noch nicht geraume Zeit verstrichen und schon hören wir, daß man im engeren Kreise wieder beschäftigt ist, den Mitgliedern ein Vergnügen zu verschaffen. Wie bekannt, findet am kommenden Montag der Maskenball statt. Das Comité, welches sich gebildet hat, trifft eifrigst Vorkehrungen, damit dieses Fest nicht etwa im Glanze der vorhergegangenen spurlos vorübergehe. Als an der Grenze des Carnevals stehend wird es indeß sicherlich zu einem gemüthlichen werden und die Theilnehmer vollkommen befriedigen. Dem Vernehmen nach wird es dabei ohne einige heitere Maskenscherze, wie sie eben zu einem Maskenballe passen, nicht abgehen und entwickeln behufs Veranstaltung und gelungener Ausführung derselben die Comitémitglieder eine sieberhafte Thätigkeit. Schauen wir aber weiter! Auf den Carneval folgt eine trübe Zeit, die nur durch einen Tag der erlaubten Fröhlichkeit (19. März) unterbrochen wird. Da heißt es dann wieder, alle Kräfte zusammennehmen und in erstem Studium vorwärtsstreben; es ist wohl unnötig, an die Mitglieder des Vereins eine derartige Mahnung zu richten. Bisher hat es sich ja immer gezeigt, daß sie eifrige Willens- und Schaffenskräfte auszeichnen. Möge also dieselbe nicht ermatten, möge die Geselligkeit nicht etwa durch Disharmonie an unvermeidlichen Klippen scheitern und diese das bereits Angebahnte zerstören und so wünschen wir aufrichtigst, daß der Männergesangsverein, als treuer Pfleger der edlen Gesangkunst, wie bis heute auch fernerhin gedeihe.

Am Donnerstag findet im Tegel'schen Theater eine **Venefiz-Vorstellung** für den Direktor Herrn Josef Tegel statt. Der als Schauspieler bestbekannte Herr hat sich auch als Leiter seiner Bühne stets bemüht, das Publikum sowohl durch sorgfältige Auswahl der Stücke als durch gute Scenirung und genaues Einstudiren derselben zu befriedigen und verdient es vollaus, wenn ihm durch zahlreichen Besuch unsere Sympathien bewiesen werden. Ueberdies gelangt noch ein sehr interessantes Stück zur Ausführung und zwar „die Cameliendame“ von Alexander Dumas, Sohn, in welchem Sarah Bernhardt in der Titelrolle so viele Triumphe errungen hat.

Das **deutsche Theater** befindet sich, Dank den Bemühungen des Direktors Herrn Kliech in stetem Aufschwunge. Nachdem derselbe bereits in letzter Zeit Auführungen von Opern größeren Umfanges veranstaltet hatte, ist er durch das Engagement bedeutenderer Kräfte in die Lage gesetzt, heute eine Oper und zwar: „Die Tochter des Regiments“ zur Darstellung gelangen zu lassen. Es wäre nur das eine zu wünschen, daß dieser Geist des Fortschrittes in dem Musentempel stets walten möge.

In einem Winkel in der Nähe des Requisitenhauses des 1. Zuges der Feuerwehr, Konstantinerstraße, wurden gestern Morgens ein Paar schwarze Rohrstühle aufgefunden, welche wahrscheinlich von einem **Diebstahle** herrühren dürften. Die Herren von der Gilde hatten vielleicht nicht Zeit gehabt, ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Derjenige, dem diese Stühle abhanden gekommen sind, möge sich also melden.

## Gingefandt.

Gechter Herr Redakteur!

In Ihrem letzten Berichte über den Brand in der Grünen Straße erwähnen Sie von dem Pferdewagen bei einem Feueralarm und betonen, daß es im zweiten Zuge nur 1 oder 2 Bürger giebt, die zu jeder Zeit ihre Pferde zur Bespannung der Spritzen zustellen. Ich erlaube mir zu bemerken, daß es im dritten Zuge nicht so schlimm ist. Hier werden von den Bürgern Pferde bereitwilligst zugestellt und dies seitdem die Feuerwehr besteht.

Hochachtend

N. N.

Obige Zeilen reproduzirend, gestatten wir uns nur die Bemerkung, daß uns die Bürger, die im dritten Zuge der Feuerwehr stets bereitwilligst entgegenkommen, wohl bekannt sind und es uns sehr angenehm wäre, von einem ähnlichen, freundlichen Entgegenkommen in den anderen Zügen erwähnen zu können. D. Red.

## Telegramme.

**Wien**, 14. Februar. Die Regierung bestimmte, aparte Bataillone für die occupirten Länder zu organisiren, um die Reserve nicht einberufen zu müssen. Die hier in den Militärakademien weilenden serbischen Offiziere sind von Belgrad aus telegraphisch zu ihren Regimentern einberufen worden.

**Rom**, 14. Februar. Im Falle einer diplomatischen Aktion zur Erhaltung des europäischen Friedens von Seite Oesterreichs und Deutschlands beabsichtigt auch Italien sich derselben anzuschließen.

**Cettinje**, 13. Februar. Der Fürst ist nach Antivari abgereist. Das amtliche Blatt erklärt, daß die Neutralität Montenegro's so lange aufrecht erhalten werde, bis Oesterreich die internationalen Rechte beachten wird.

## Coursbericht.

Berlin, den 13. Februar 1882.

100 Rubel = 207 M. 70

Ultimo = 207 M. 50

Warschau, den 14. Februar 1882.

Berlin	48	40
London	9	78
Paris	39	25
Wien	82	75

**TEATR TEXLA.** W przyszly Czwartek, 16 Lutego danem bedzie rozglosnej slawy dzieło Aleksandra Dumas (syna) „Dama Kameljowa“. Artystka majaca przedstawic glówną rolę „damy Kameljowej“ (Pani Orsetti), grę swoją stosuje i uplastycznia na pierwowzorze słynnej Sary Bernhardt, występującej przed niedawnym czasem w Warszawie.

Ciekawo przedstawię, jest tem więcej pociągającym, że bedzie wyłącznym beneficem Józefa Texla, Dyrektora Teatru, któren dokladając wszelkie starania zasłużył na poparcie ze strony naszej publiczności. Mamy więc nadzieję że osoby miłujące sztukę swojską i uwzględniając zasługi dyrektora na to widowisko licznie zebrać się zechca.

## Sitzungsprotokoll

### der Generalversammlung der Mitglieder des Kreditvereins der Stadt Lodz.

Geschehen in der Stadt Lodz, im Hause des Vereins, Srednia-Straße Nr. 427 im Sitzungssaale, den 18. (30.) Januar 1882.

In Ausführung des § 73 des am 5. (17.) April 1872 Allerhöchst bestätigten Vereins-Statuts, sowie der Beschlüsse der vereinten Vereinsbehörden vom 27. November (9. Dezember) 1881 und vom 28. Dezember 1881 (9. Januar 1882) wurde der Termin zur Abhaltung der gewöhnlichen Generalversammlung der Mitglieder des Kreditvereins der Stadt Lodz auf den heutigen Tag um 4 Uhr Nachmittags anberaumt.

Von genanntem Termin wurde durch Bekanntmachung der Direktion zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

a) in der „Lodzjer Zeitung“ Nr. 221 vom Jahre 1881 und Nr. 7, 12 und 17 vom Jahre 1882.

b) im „Lodzjer Tageblatt“ Nr. 152 vom Jahre 1881 und Nr. 8, 11, 16 und 17 vom Jahre 1882.

Ebenso wurde von diesem Termin Sr. Exc. dem Herrn Gouverneur von Petrikau und dem Herrn Polizeimeister der Stadt Lodz gemeldet; durch genannte Bekanntmachung wurden alle Vereinsmitglieder eingeladen zur Sitzung der Generalversammlung sich einzufinden zu wollen.

Der Rechenschaftsbericht der Direktion des Vereins für das neue Finanzjahr 1880/1, nebst Eintrittsbillets in den Sitzungssaal der Generalversammlung war allen Vereinsmitgliedern acht Tage vor der heutigen Versammlung eingehändigt worden.

Die Tagesordnung der auf der heutigen Versammlung stattfindenden Beratungen, sowie die durch Beschluß der Vereinsbehörden am 18. (30.) Oktober 1873 festgesetzten, auf der Versammlung zu beobachtenden Ordnungsvorschriften waren an den zum Sitzungssaal führenden Thüren ausgehängt.

Auf der heutigen Versammlung waren von Seiten des Aufsichtsausschusses zugegen: die Mitglieder Simon Heymann, Friedrich Sellin, Ludwig Meyer, Otto Szweyß, Andreas Tezioriski, Gustav Peter und Robert Bergau.

Von Seiten der Direktion beteiligten sich an der Versammlung: der Präses Ludwig Grohmann, die Direktoren Eduard Herbst und Hermann Konstadt und der Stellvertreter des Direktors Karl Strenge.

Auf der Sitzung war der Polizeimeister der Stadt Lodz, Major Maximow, zugegen.

Die Zahl der Vereinsmitglieder, die gemäß § 73 des Vereinsstatuts das Recht haben, an der heutigen Generalversammlung theilzunehmen, beträgt nach dem von der Direktion aufgesetzten Namensverzeichnis 474, von denen die Mitglieder der Vereinsbehörden mit eingerechnet, nach der von einem jeden Vereinsmitgliede unterzeichneten Liste

zur Eröffnung der Sitzung 202 Mitglieder mit dem Rechte zu 219 Stimmen zugegen waren.

Einem jeden zur Versammlung erschienenen Vereinsmitglied wurde bei der Einzeichnung in die Liste der Anwesenden, Stimmzettel, sowie das Namensverzeichnis der Vereinsmitglieder eingehändigt.

Da nach § 74 des Vereinsstatuts die oben nachgewiesene Zahl der anwesenden Vereinsmitglieder die Erlaubniß zum Beginn der Beratungen giebt, so erklärte in Vertretung des abwesenden Präses des Comitees das ältere Mitglied des Comitees, Simon Heymann, die Sitzung für eröffnet und forderte die versammelten Vereinsmitglieder auf, vor Beginn der Beratungen über die von der heutigen Tagesordnung umfaßten Gegenstände, aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden für die heutige Generalversammlung und zwar durch Abstimmung mittels der ihnen überreichten Zettel zu wählen.

Statt der Abstimmung eruchten die Vereinsmitglieder einstimmig zum Präses der Versammlung Ludwig Grohmann, der die Wahl annahm und zu Beisitzenden Clemens Berthold Ronthaler, Eduard Herbst, Markus Silberstein und Sigismund Jarocinski und zum Sekretär Ludwig Meyer berief.

Am das Andenken des verstorbenen Präses der Direktion, Karl Scheibler, sowie des Aufsichtsausschusses Ferdinand Schlimm, zu ehren, forderte der Präses die Anwesenden auf, sich von ihren Sitzen zu erheben, was auch geschah. Darauf legte der Präses den Rechenschaftsbericht der Direktion für das Finanzjahr 1880/81 zur Bestätigung vor und fragte die Anwesenden, ob sie die Verlesung desselben wünschen, worauf sie einstimmig erklärten, daß sie dies nicht verlangen und denselben bestätigen.

Bei diesem Punkte stellte Adolf Wolberg den Antrag, daß Alles, was auf der Sitzung beantragt werde, in's Protokoll eingetragen und durch die Zeitungen bekannt gemacht werde.

Die Versammlung nahm durch Aufstehen diesen Antrag einstimmig an.

Darauf eröffnete der Präses, daß das Projekt zum Etat für das Jahr 1882 zur Verathung komme und forderte den Sekretär auf, den Antrag der Vereinsbehörden zu verlesen. Nachdem dies geschehen, beantragte das Vereinsmitglied Eduard Ludwig, die Stelle eines Sekretärs des Aufsichtsausschusses zu gründen, das Comiteemitglied Simon Heymann erklärte, genannter Sekretär müsse unter der Verwaltung des Präses des Comitees und der Leitung des Direktors des Bureaus stehen und die ihm angewiesenen Funktionen verrichten. Beide Anträge nahm die Generalversammlung durch Erheben von den Sitzen einstimmig an.

Darauf forderte der Präses Abstimmung mittels Zettel über das Projekt zum Etat. Nach Einsammlung und Zählung der Stimmzettel ergab sich folgendes Resultat, daß nämlich für die en bloc Annahme des ganzen Etats 29 Stimmen, für die Nichtannahme 178 abgegeben waren. Darauf beantragte der Präses besondere Abstimmung über jede Position der Ausgaben.

Das Gehalt des Direktors des Bureaus von Abl. 3500 mit einer Zulage ad personam von Abl. 1000, wurde einstimmig bestätigt, diese Zulage dient jedoch nur Andreas Kosicki.

Das Gehalt der Beamten des Direktions-Bureaus und namentlich:

des Vice-Direktors des Bureaus und des Kassiers mit	Abl. 1800
des Buchhalters	„ 1600
des ersten Sekretärs	„ 1000
des zweiten „	„ 900
des dritten „	„ 700
des Bureau-Dieners	„ 350
des Schweizers	„ 300
des Haushälters	„ 260
des Gerichtsdieners	„ 300
sowie andere Auslagen, namentlich:	
auf Abgaben	„ 600
auf Heizung und Beleuchtung	„ 1000
auf Schreibmaterialien, Drucksachen und Pränumeration von Schriften	„ 440
auf den Druck der Rechenschaftsberichte und Bekanntmachungen	„ 620
auf unvorhergesehene Fälle	„ 702,60
auf außerordentliche und andere vom Etatsprojekte umfaßte Auslagen	„ 4400,40
Alle Ausgaben, welche das Projekt zum Etat umfaßt, betragen	Abl. 19,473—

mit Worten neunzehntausend, vierhundert drei und siebenzig Rubel, welche Summe nach eingehender Debatte die General-Versammlung einstimmig bestätigte. Darauf legte der Präses den Antrag den Vereinsbehörden vor, Büsten des verstorbenen Präses der Direktion Karl Scheibler und des Aufsichtsausschusses Ferdinand Schlimm anzuschaffen. Die Generalversammlung nahm einstimmig den Antrag an und beschloß, daß diese Büsten im Lande hergestellt und daß zur Erledigung der Sache ein Comitee aus den Vereinsbehörden gebildet werde.

Darauf forderte der Präses den Sekretär auf, den Antrag bezüglich Abänderung der §§ 49, 50, 51, 52 des Vereinsstatuts zu verlesen. Nach Verlesung und eingehender Erklärung des Antrages nahm die Ver-



Sammlung denselben einstimmig an und machte es der Direktion zur Pflicht, die Bestätigung bei der Regierung auszuwirken.

In weiterer Fortsetzung forderte der Präses den Sekretär auf, den Antrag der Vereinsbehörden auf Ertheilung einer Unterstützung an die Wittve des verstorbenen ersten Sekretärs des Bureaus der Direktion Zenon Rembertowicz vorzulesen; nachdem dies geschehen und eine Besprechung darüber eröffnet worden, nahm die Versammlung den Antrag bezüglich einer einmaligen Unterstützung von Abl. 500 als durch Sparsamkeit bewogen an und beschloß einstimmig, daß diese Unterstützung, welche dem jährlichen Gehalte des Verstorbenen gleichkomme, der verbliebenen Wittve in der Höhe von 900 Abl. (neunhundert) von den Zinsen der künftigen Summen ertheilt werde.

Zum Schluß beantragt der Präses die Wahl neuer Mitglieder der Vereinsbehörden, namentlich:

a. zweier Direktoren an Stelle des verstorbenen Karl Scheibler und des nach Verlauf eines dreijährigen Amtes austretenden Ludwig Grohmann und zwar mittels Stimmzettel. Die Generalversammlung wählte einstimmig Ludwig Grohmann zum Direktor und durch Abstimmung mittels Stimmzettel erhielten Stimmen zum Direktor:

Reinhold Finster . . . 98  
Jakob Sachs . . . 70

Mithin erklärte der Präses als zu Direktoren gewählt: Ludwig Grohmann und Reinhold Finster.

b. zweier Stellvertreter der Direktoren an Stelle von Robert Biedermann und Reinhold Finster und zwar durch Stimmzettel. Nach geschehener Abstimmung und Zählung der Stimmen durch die Beisitzenden ergab sich, daß erhalten hatten:

Gustav Peter . . . 88 Stimmen,  
Adolf Gehlig . . . 72 "  
Stanislaus Plichta . . . 68 "  
Martin Silberstein . . . 33 "

mithin erklärt der Präses als zu stellvertretenden Direktoren gewählt: Gustav Peter und Adolf Gehlig.

c. von 4 Mitgliedern des Aufsichtskomiteés an Stelle des verstorbenen Ferdinand Schlimm und des nach dreijähriger Amtshätigkeit austretenden Simon Heymann, zufolge der Loosung des Otton Szwetysz und zufolge der Wahl des Gustav Peter zum stellvertretenden Direktor und zwar durch Stimmzettel. Nach vollzogener Ab-

stimmung durch Stimmzettel und Zählung der Stimmen durch die Beisitzenden ergab sich, daß Stimmen erhalten hatten:

Simon Heymann . . . 152  
Otton Szwetysz . . . 92  
Josef Baier . . . 83  
Stanislaus Reimmann . . . 82  
Sigismund Jarocinski . . . 65  
Hirsekorn . . . 60  
Kammerer . . . 50

Mithin erklärte der Präses für gewählt: Simon Heymann, Otton Szwetysz, Josef Baier und Stanislaus Reimmann.

Nach dem Verzeichniß der Anwesenden und zweier beigefügter Beilagen waren im Verlaufe der Sitzung 14 Vereinsmitglieder mit dem Rechte zu 14 Stimmen erschienen, im Allgemeinen nahmen also an der heutigen Generalversammlung 216 Vereinsmitglieder theil, welche das Recht zu 233 Stimmen hatten.

Nach Erledigung der Tagesordnung erklärte der Präses die Sitzung als geschlossen und gegenwärtiges Protokoll wurde nach Verlesung zum Beweise seiner Annahme von den Anwesenden unterschrieben.


Mitglieder des Vereins:

Friedrich Sellin, St. Plichta, Otton Szwetysz, Ludwig Keller, J. Buhle, J. Graupner, R. Heinke, David Berger, Samuel Lande, F. Felte, Wilhelm Speierl, D. Jarzobowski, Ferdinand Wj, A. Nawer, Samuel Rosen, S. Clich, J. Satubowicz, S. Kochanski, Ludwig Gutzmann, Wilhelm Schweifert, Abraham Berger, Rudolf Bonik, Johann Bernhardt, Karl Butke, Chaskel Berlinkski, August Baruch, Andreas Jesiorski, Streng, Wilhelm Maz, A. Kupke, Simon Heymann, F. Kaliski, Gustav Peter, Robert Bergau, S. Konstadt.

Die anderen von der Liste der Anwesenden umfaßten Vereinsmitglieder hatten sich vor der Unterzeichnung des Protokolls entfernt.

Beisitzende der Generalversammlung (unterzeichneten): E. Herbst, Pastor R. Ronthaler, Sigismund Jarocinski, Präses der Generalversammlung (unterzeichnet) Ludwig Grohmann, Sekretär der Generalversammlung (unterzeichnet) L. Meyer.

Die Uebereinstimmung bescheinigt:  
Der Bureau-Direktor A. Kosicki.

Hand  Verschiedene Gegenstände als: Gallochen, Taschentücher etc. welche bei dem am 11. Februar 'a. c. im Vogel'schen Saale stattgefundenen Maskenballe in der Garderobe zurückgeblieben und vertauscht worden sind, können bei den Herren Mathews & Laska, Haus Heinkel abgeholt resp. ungetauscht werden.  
3-1 Das Comité.

Die unterzeichnete Verwaltung bringt hiermit zur ergebenen Anzeige, daß vom 15. d. M. ab der Korzec



**Coaks 50 Kop.**

ab Gas-Anstalt kosten wird.

Gas-Anstalt Lodz, 14. Februar 1882.

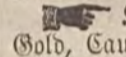
Die Verwaltung der Lodz-Gas-Anstalt  
**Röver.**

Eine musikalisch hochgebildete Person,

Hand  wünscht Unterricht bei sich Hand  und außer dem Hause zu ertheilen.

Adresse: Haus Schwanke, neben der Post, unten links.

Eben dort nehmen einige Schülerinnen des Taubstummen-Instituts alle Arten von Damen-Handarbeiten namentlich Stickereien an und führen solche billig und pünktlich aus.  
3-3

Hand  Künstlicher Zahnersatz auf Aluminium, Gold, Gaultschuk und Celluloid. Füllen schadhafter Zähne mit Gold, Amalgam etc. Schmerzlose Operationen durch Lachgas.  
9

H. R. Mehl,

deutscher und russischer approb. praktischer Zahn-Arzt, Petrikauer Straße Nr. 254, Haus S. Rosen.

**Rechnungs-Stand der Handelsbank in Lodz**  
per 31. Januar 1882.

ACTIVA.				PASSIVA.					
	Rb.	K.	Rb.	K.		Rb.	K.	Rb.	K.
1	Cassa, Baarbestand in Creditbillets und Münze . . . . .			49,973	01	1	Anlage-Capital		
2	Giro-Conto bei Privat-Banken . . . . .			1,391	57	2	4000 vollingezahlte Actien à R. 250	1,000,000	
3	Discontirte Wechsel mit mindestens 2 Unterschriften . . . . .			1,460,057	13	3	2000 Int. Scheine . . . . . à R. 125	250,000	
4	Darlehn gegen Unterpfand von					4		1,250,000	
	a) Staatspapieren . . . . .	4,067	50			5	ab: zur Subscription aufzulegende 27 Int. Scheine . . . . .	3,375	1,246,625
	b) Pfandbriefen . . . . .	20,319	20	24,386	70	6	Reservefond . . . . .		131,121
5	Eigene Effecten						Gewinn-Vortrag v. J. 1880 . . . . .		4,010
	a) Staatspapiere . . . . .	1,459	93				Unbelebene Dividende pro 1879-1880		810
	b) staatlich nicht garantirte					7	Giro-Conto		
	1. Pfandbriefe . . . R. 18,709 55			21,709	55		a) mit sofortiger Kündigung . . . . .	113,948	76
	2. Antheile . . . . . = 3,000 —						b) mit 7tägiger Kündigung . . . . .	148,244	93
6	Effecten des Reservefonds						Capitaleinlagen		
	Staatspapiere und staatlich garantirte Effecten . . . . .			131,337	80		a) auf bestimmte Termine . . . . .	394,815	76
7	Correspondenten						b) ohne Termine . . . . .	12,743	79
	a) Conto loro						Correspondenten		
	1. Credite, gesichert durch						a) Conto loro		
	a) Pfandbriefe u.						1. Verfügbare Beträge		
	Actien . . . R. 134,096 85						R. 395,213 68		
	b) Wechsel mit zwei Unterschriften . . . = 684,023 90						2. Wechsel zum Incasso . . . . . = 152,380 71	547,594	39
	2. Verfügbare Beträge . . . . . = 153,058 03	971,178	78				b) Conto nostro		
	b) Conto nostro						Guthaben derselben . . . . .	338,189	84
	1. Verfügbare Beträge . . . 5,606 79			120,031	90		Zinsen, Provision und Commission pro 1881 . . . . .	189,841	42
	2. Wechsel zum Incasso 114,425 11						(behoben . . . R. 16,127. 93		
8	Tratten und Wechsel auf auswärtige Plätze . . . . .						pro 1882 (bezahlt . . . . . 2,064. 25	14,063	68
9	Bankgebäude . . . . .			114,843	23		Transitorische Beträge . . . . .		60,761
10	Protestirte Wechsel . . . . .			40,000	—		Beamten-Pensions-Fond . . . . .		15,194
11	Mobilien . . . . .			1,981	69				
12	Einrichtungs-Conto . . . . .			5,290	14				
13	Transitorische Beträge . . . . .			191,604	75				
14	Handlungs-Unkosten								
	pro 1881 R. 28,339 74								
	pro 1882 „ 2,778 31			31,118	05				
15	Rückzuerstattende Kosten . . . . .								
16	Abschlags-Dividende pro 1881 . . . . .								
				51,380	—				
				Rb. 3,217,965	97				

Wechsel zum Incasso = 137,098 02  
Werthpapiere zum Aufbewahren = 1,485,140 28